Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 71 (1993-1994)

Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AZA 8028 Zürich (Pf. 321)

ZS

Nr. 20, 3. Dezember 1993
71. Jahrgang

ZÜRCHER STUDENTiN
Die Zeitung für Uni und ETH

Auflage 12'000
erscheint wöchentlich während des Semesters

Tel./Fax 311 42 56
Birchstrasse 95
8050 Zürich

Erstsemestrige:
Keine Angst vor dem Unibluff
Seite 3

Kulturpolitik:
Bürokratisierung als Vision
Seite 5

Kreis 5:
Widerstand hat Tradition
Seite 7

Polyball:
Keine Chance für freie Elektronen
Seite 15

Liebe Babies von 20 bis 60

Ihr seid doch die, die desorientiert in den Gängen der Uni und ETH herumirren und denen es doch zu peinlich ist, eineN EingesesseneN anzuquatschen. Macht nichts, waren wir auch mal. Ihr seid doch die, die sorgfältig jeden aufgepinnten Käse lest, um ja nicht etwas Wichtiges zu verpassen. Haben wir auch gemacht, jetzt sind wir wählerischer.

Ihr werdet in Eurem Informationshunger hoffentlich auch auf uns gestossen sein, neben Synthese und Ergo, Standpunkt, Uni Zürich, Forum, SSZ und Polykum. Natürlich werdet Ihr – wie wir damals – die ZS als Euer Medium erkannt haben. Euch wird aufgefallen sein, dass wir am Puls der Zeit sind, ob es um die definitiv undogmatische Wohlgroth-Berichterstattung oder die Gessnerallee geht, ob unser internationaler Hochschulredaktor die neusten News aus dem Kampf gegen Numerus clausus und Studiengelderhöhung bringt, oder ob unser Hans-Dampf-in-allen-Gassen die Couleurstudis unter die Lupe nimmt. Wir versorgen Euch mit den neusten News, die einE aufgeklärteR Studi von heute braucht. Nicht dass Ihr den Vergleich scheut: Versichert Euch bloss, dass wir die Besten sind.

Lasst Euch auch sonst nicht bluffen. Niemand konnte mich bis heute daran hindern, die Uni „Schule" zu nennen. Auf das, was Ihr daneben macht, kommt es an. Der VSU, die Fachvereine und die anderen studentischen Organisationen warten auf Euer Engagement. Auch wir suchen talentierte GermanistInnen, GeschichtlerInnen, PhilosophInnen, SoziologInnen, PublizistInnen, etc., die uns ihre Hirn- oder Seelenergüsse zuspielen. Daneben dürft ihr auch gern was arbeiten und Euch deshalb gegen die Studienzeitbegrenzung wehren. Ihr belastet Vater Staat weniger.

Wie auch immer: Die Redaktion wünscht Euch eine erfolgreiche und lehrreiche Studienzeit!

Für die Redaktion: *Vesna Tomse*

CHIENS ÉCRASÉS

POLITISCHE ATOMBOMBE

Wussten Sie eigentlich, dass die Mehrheit der SchweizerInnen korrupt ist, Atombomben nach Schichtzugehörigkeit selektionieren und es Frauen gibt, welche dem netten Christoph aus Meilen bei Ems Paroli bieten können? Nein? Dann sind Sie als Nicht-Blick-LeserIn entlarvt. Denn würden Sie dem Blatt, welches die Feuilleton-Seite revolutionierte, ihre werte Aufmerksamkeit schenken, so wären Sie sicherlich auf das Inserat des **Frauenclubs Jeanne d'Arc** gestossen. Aus der Anzeige:

„Die NEIN/EWR-Schweizer kämpfen erneut für eine glückliche, gesunde, freie SCHWEIZ. Ebenfalls unsere Gäste der ganzen Welt möchten Geborgenheit in unserer HOTELLERIE, damit das ‚PARADIES SCHWEIZ' mit den Bergen, Alpen, Sonne, Schnee, Gletschern, Bergblumen, Tieren, unsere Lebensqualtität, erhalten bleibt – und unsere fabelhaften WINTERSPORTORTE. Wenn durch KORRUPTION die ***Mehrwertsteuer*** *angenommen würde – es ist wie ‚Hänsel und Gretels HEXE', die unser Land zerstört – würde es eine KATASTROPHE wie* ***Hiroschima*** *geben (der ganze MITTELSTAND ausgelöscht); alle kleinen Geschäfte und deren Fabriken/Banken würden KONKURS gehen, wegen der unerhörten Teuerung und x-mal mehr BEAMTEN. Mit 30 bis 40% weniger Umsatz könnten alle die Steuern nicht bezahlen, und gerade die Steuerbehörden würden sie zum KONKURS bringen – das eine das andere mit sich ziehend, wie 1929 in den USA und dem damaligen Börsenkrach."*

Das Inserat warb übrigens für ein Buch.

GAME-BOY

„‚Luigi' arbeitet für die italienische Mafia. Die hunderttausenden von Franken im Jahr, die er laut Buchhaltung von angeblichen Kunden kassiert, kommen in Wirklichkeit von der ehrenwerten Mafia. Mit diesem Trick wird über ‚Luigis' Laden das Gangster-Geld gewaschen und ist scheinbar ehrlich verdient worden." Ei, hätten sich unsere Kleinen gefreut, aaaber: Das ist leider nicht die Beschreibung des neuesten Game-Boy-Spiels, sondern Teil einer Begründung eines Postulates des parteilosen **Erhard Bernet**. Und darin wird auch nicht die Hilfe von Super-Mario verlangt, nein, der Regierungs- und Bundesrat wird aufgefordert, kantonale und ausserkantonale Polizeikräfte nach Zürich zu schicken, denn dort *„arbeiten internationale Gangster-Syndikate"*, welche Scheinfirmen zur Geldwäscherei gründen, *„um so spätere Killer-Kommandos zu tarnen."* Wieder einmal zu lange in die Waschtrommel geglotzt, Herr Bernet?

FIX GESCHALTET

Nicht nur per Helikoptern, sondern auch mittels einer motorisierten Leiter der Feuerwehr wurden Polizisten auf das Dach der Wohlgroth gesetzt, als es am 23. November galt, diese zu räumen. Und da das Leiterlispiel so gut klappte, fasste der **Kantonsrat** in einem höllischen Tempo, in nur 24 Stunden, einen Beschluss: Der Gemeinde **Pfungen** werden 210'000 Franken Subventionen für eine ebensolche motorisierte Leiter gewährt. Könnte ja sein, dass die BesetzerInnen fortan ihre Aktionen auf dem Land fortzusetzen wünschen. *mak*

Chrig Perren

Uni-Angst und Uni-Bluff

Ein Buchtip – nicht nur für Erstsemestrige

Über 4'000 StudentInnen haben Ende Oktober an Uni oder ETH das erste Semester begonnen. Erfahrungsgemäss rutschen die meisten früher oder später in eine persönliche Studienkrise. Darum empfiehlt die ZS den StudienanfängerInnen gleich von Anfang an erstens ein Buch und zweitens einige massgeschneiderte Klüngel zur Auswahl.

In Frankreich werden die Erstsemestrigen von den älteren Studierenden zur Begrüssung ausgepeitscht. Sie vergewaltigen sie, symbolisch oder real, oder zwingen sie, Scheisse zu fressen. Solche Rituale machen die Neulinge mit der hierarchischen Uni vertraut (heisst es).

Uni und ETH Zürich kennen diesen Pfadiblödsinn nicht. Doch hinter der hiesigen Nüchternheit verbirgt sich eine genauso ausgeprägte Hierarchie. Weit oben die Professoren und rund 3% Professorinnen, weit unten die Studentinnen, die fremdsprachigen Studierenden und zuunterst die Erstsemestrigen.

Ich war mir dieser Hierarchie nicht bewusst, als ich mit Studieren begann. Aber ich fühlte mich an der Uni ziemlich unsicher. Ich hatte einen Horror davor, einen Vortrag zu halten. Warum wusste ich nicht. Ich überspielte die Unsicherheit, indem ich mich in Arbeit stürzte.

Erst kürzlich entdeckte ich das Buch "Uni-Angst und Uni-Bluff"* von Wolf Wagner. Es half mir, mich wohler zu fühlen an der Hochschule. Deshalb empfehle ich es weiter.

"Uni-Angst und Uni-Bluff" ist nicht ein Ratgeber à la "Fühl dich wohl mit Hannelore Kohl", sondern eine Analyse der subtilen Machtprozesse im Wissenschaftsbetrieb. Der Inhalt wird dank vieler Anekdoten gut nachvollziehbar. Wolf Wagner beschreibt zum Beispiel, wie die ProfessorInnen im Bemühen um Objektivität alles Lebendige, jeden subjektiven Bezug aus ihren Texten wegstreichen, bis nur noch ein unpersönliches, aber 'wissenschaftliches' Destillat übrigbleibt. Die StudentInnen werden sachte dazu angehalten, den sterilen Sprachstil nachzuahmen. Wenn du ihn noch nicht drauf hast und dich in einem Seminar trotzdem äusserst, wirst du von den Mitstudierenden belächelt und vom Prof übergangen. So entsteht die Angst, nicht zu genügen. Du brauchst nun plötzlich sehr viel Überwindung, wenn du etwas sagen willst. Vielleicht sagst du gar nichts mehr, dafür belächelst du die, die noch nicht verstummt sind. Wahrscheinlich verlegst du dich aufs Lesen, und in ein, zwei Jahren, wenn du dir genug Wissenschaftssprache angelesen hast, feierst du ein mündliches Comeback.

So und mit vielen anderen 'Tricks' verwandeln uns die Hochschulen in angepasste Mumien. Doch Wolf Wagner zeigt auch Gegenstrategien auf. Eines seiner verblüffend einfachen Rezepte heisst: Die Angst zulassen, sie thematisieren statt verdrängen. *(par.)*

*Wolf Wagner: **Uni-Angst und Uni-Bluff**, Wie studieren und sich nicht verlieren. 130 Seiten, 12 Franken, Rotbuch Verlag, 1992. Das Buch ist erhältlich im Büchervertrieb, Seilergraben 15.

Praxis
Im Medien Verein ZS

Neben den politischen StudentInnenverbänden gibt es einige studentische Kleinfirmen. Eine davon ist der Medien Verein ZS. Er gibt die beiden Zeitungen **ZS** und **iQ** heraus, organisiert **Journalismuskurse** und betreibt den Layoutservice **ZS-Prop.**

Wir empfehlen den StudentInnen, die in den Journalismus oder in andere Kommunikationsberufe wollen, im halbprofessionellen Medien Verein ZS Praxisluft zu schnuppern. *(Medien Verein ZS, Birchstrasse 95, 8050 Zürich, 01 311 42 41)*

StudentInnenverbände: Begegnungsorte an Uni und ETH

Einige StudentInnenverbände von Uni oder ETH geben sich heavy politisch. Egal, ob sie's sind oder nicht, egal, wie gross sie sind: Zuerst ist jeder ein Begegnungsort für StudentInnen mit einem ähnlichen Feeling. Besonders die grösseren unter ihnen, vor allem VSETH und VSU, bieten darüber hinaus eine gute Infrastruktur zur Realisierung von Projekten (Unifest, Veranstaltungsreihe, Podiumsdiskussion, Petition, Solidaritätsaktion etc.). Die ZS hat versucht die bekannteren 'Studiklubs' in einer tabellarischen Übersicht einander gegenüberzustellen. Bestimmt freuen sie sich wie junge Schweine, wenn ihr bei ihnen reinschaut.

Name:	Uni?	ETH?	Charakter:	Politik:	Aktuelle Aktivitäten:	Telefon:
Amazora	•		Frauen- und Lesbengruppe	Feministisch	Feministische Wissenschaft	Siehe VSU
Europolis	•		Männerdominierter Klub für ein unbestimmtes Europa	Rechtsliberal	Das Büro einrichten	—
Fachvereine	•	•	Studentische Gewerkschaften auf Fachebene	— Von Fach zu Fach sehr verschieden —		—
Studenten Forum (SFU)	•		Uniableger des ominösen VPM	Erzkonservativ, bieder	Kampf für suchtfreie Landischweiz	01 257 39 59
Studenten Ring (SR)	•		Freundeskreis grossbürgerlicher Söhne und Töchter	FDP-nah	Neuordnung der Mitgliederdatei, Herausgabe des "Uni-Journals"	01 251 97 00
Studentenverbindungen	•	•	Militärische Saufkumpaneien	Konservativ bis liberal	Im Stillen Kontakte knüpfen zu Wirtschaft und Politik	—
Verband der Studierenden an der ETH (VSETH)		•	Finanzstarke Organisation mit behördlich geschützter Monopolstellung	Die geschliffene Mitte	Viele Dienstleistungen, StuZ, Polyball, Polykum (Zeitung) Stellungnahmen zu ETH-Politik	01 632 42 98
Verband Studierender an der Uni Zürich (VSU)	•		Ideenreiche StudentInnengewerkschaft mit knappen Finanzen	Sozial, feministisch, liberal, grün	Anfechtung der Semestergeldverdoppelung, gegen Numerus clausus und Studienzeitbeschränkung. Beratungsstellen, Parties & Solidarität.	01 262 31 40
VESADA		•	Unabhängige Frauengruppe	Feministisch	Frauenraum im StuZ, Petition für Mutterschaftsurlaub	01 632 54 86
zart & heftig	•	•	Schwulengruppe	Schwul	Für schwullesbische Wissenschaft, Lesungen, Feste, Lebenshilfe	—

«Jede Regierung ist gottgegeben... ...aber unsere im besonderen.»

Zitat aus der kroatischen Zeitung «Berckin»

Prof. Dr. Zarko Puhovski, Zagreb, spricht über den neuen Nationalismus

Freitag, 10. Dezember 1993
von 12.15 bis 14.00
in der Aula der Uni Zürich

Eine Veranstaltung des Fachvereins Geschichte

Nehmen Sie das Steuer selber in die Hand

Bei uns lernen Sie seriös fahren und Ihr Fahrzeug sicher beherrschen

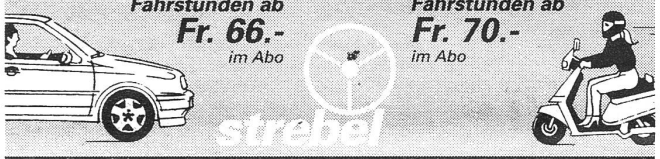
Verkehrskunde Fr. 220.- inkl. Lehrmittel

Treffpunkte Auto: Central, Stadelhofen, Enge, Wiedikon, Altstetten, Oerlikon

Fahrstunden ab **Fr. 66.-** *im Abo*

Treffpunkte Motorrad: Enge, Oerlikon, Bülach

Fahrstunden ab **Fr. 70.-** *im Abo*



Fahrschule Strebel AG 01-261 58 58 / 01-860 36 86

STIFTUNG SZONDI INSTITUT

Lehr- und Forschungsinstitut für Schicksalspsychologie und Allgemeine Tiefenpsychologie
Krähbühlstrasse 30, CH-8044 Zürich

Therapie – aber wo?

Am Szondi-Institut hilft Ihnen eine erfahrene Ärztin / Psychotherapeutin, Ihre Therapie-Motivation zu klären. Auf Wunsch wird Ihnen dann ein geeigneter Therapie- oder Analyseplatz bei einem / einer SchicksalsanalytikerIn vermittelt. Das erste Gespräch ist kostenlos und unverbindlich.

Telefonische Anmeldung im Sekretariat: (01) 252 46 55
Montag bis Donnerstag 08.30 bis 16.30 Uhr
Freitag 08.30 bis 12.30 Uhr

Für modische Frisuren

Herrensalon Chrigi

C. Püntener-Imhoff
Schaffhauserstr. 127
beim Milchbuck
8057 Zürich
Tel. 363 44 42

Montag geschlossen
Di–Fr: 8.30–12.45 / 13.30–18.30
Sa: 8.00–12.00

Für Studenten mit Legi immer 15% Rabatt

frauen wehren sich gegen gewalt und krieg

Am diesjährigen Menschenrechtstag greifen wir die Thematik „Frauen gegen Gewalt und Krieg" wieder auf. Der grausame Vernichtungskrieg und die Gewalt gegen Frauen in Bosnien dauert an. Wir dürfen dabei nicht übersehen, dass die Gewalt gegen Frauen zu allen Kriegen, weltweit, „dazugehört", dass auch die Gewalt gegen Frauen im Alltag ständig zunimmt, und dass das eine mit dem andern zusammenhängt. Gewalt an Frauen gehört immer selbstverständlich dazu, und eben diese „Selbstverständlichkeit" liegt den exzessiven Gewalttaten zugrunde.
Frauen haben der Gewalt anderes entgegenzusetzen als militärische Verteidigung oder polizeiliche Sicherheitssysteme: Ihre Solidarität und ihre gemeinsame Stärke.
Im Wissen um diese Gewalt und im Wissen um den Widerstand dagegen erheben wir unsere Stimme am

Donnerstag, 9. Dez., 18.00 Uhr, Gemüse- (Rathaus-) Brücke, Zürich

Willkommen in den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Uni Irchel	Strickhofareal
Zahnärztl. Institut	Plattenstrasse 11
Vet.-med. Fakultät	Winterthurerstrasse 260
Botanischer Garten	Zollikerstrasse 107
Institutsgebäude	Freiestrasse 36
Kantonsschule Rämibühl	Freiestrasse 26
Cafeteria	Rämistrasse 76
Cafeteria	Plattenstrasse 14/20

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

HOTELS · CAFETERIAS · PERSONALRESTAURANTS

AKI - EHG
Katholisches Akademikerhaus
Evang. Hochschulgemeinde

Donnerstag, 9. Dez, 19.00 Uhr
im AKI, Hirschengraben 86/ beim Central

Pier Paolo Pasolini
IL VANGELO SECONDO MATTEO

"Das Evangelium nach Matthäus"
Spielfilm, Italien 1964

anschliessend Diskussion mit **Matthias Loretan,** Publizist, Medienethiker

Eintritt: Fr. 5.- / Legi frei

Religiöser Kultfilm

6 1/2-Zi-Whg für WG (ca 170 m²)
In Rüschlikon, ruhige und zentrale Lage, nähe Bhf (mit S8 16 min. bis HB), mit schöner Sicht auf See und Berge. Bad/WC, separates WC, grosse Küche, Balkon, Garage, kleiner Gartenteil. Ab 1.1.1994. Mietzins 3410.-, ab 1.4.94 3340 (plus 150.- Heizkostenanteil). Tel 724 02 49 (abends).

THEATER HEDDY MARIA WETTSTEIN

Shirley Valentine

Monodrama mit Ulrike Ullrich
Ab Sa, 4. Dezember: Mi, Do, Fr, Sa, je 20.30 Uhr, Sa auch um 18 Uhr

Shirleys Geschichte ist ein ganz persönlicher Triumph, romantisch und sehr witzig
«Allein ihre Wandlung mitzuerleben ... lohnt sich» NZZ, 1.11.93.

Ab 19 Uhr Cafeteria offen. Griechische Häppchen mit Retsina und Rosé aus Kreta.

Vorverkauf: Theaterbüro 381 48 17, Jecklin 251 59 00, BiZZ 221 22 83, Migros-City 221 16 71
Abendkasse: 261 87 22, Winkelwiese 4, 3. Stock

Josef Estermann presents:

Kultur im Büro

"Diesem Papier und seinen Urhebern kann ein fundamentaler Vorwurf nicht erspart werden. Es fehlen die Ideen." So kommentiert Christoph Kuhn im TA vom 1.12.93 das *„Leitbild für eine Kulturpolitik der 90er Jahre"* der Präsidialabteilung der Stadt Zürich. Falsch!

Der Empfang war grossartig. Vor dem Stadthaus wie auch vor der Tür des Musiksaals war eine Installation aus lauter Männern in Kravall-Montur aufgestellt worden. Hinter dieser Phalanx aus blauen Uniformen, die sich in ihrer verlarvten Unversöhnlichkeit wie wandernde Friedhöfe bewegten, steckte ein wahres Feuerwerk blendender Einfälle. Die Präsidialabteilung der Stadt Zürich hat keinen Aufwand gescheut, um öffentlich zu demonstrieren, wie Kultur in diesem Lande geschützt wird. Ein erster Höhepunkt der Estermannschen Choreographie stellte zweifellos die Leibesvisitation dar: Stellvertretend für alle anderen durfte ein einzelner Journalist den langen und wachsamen Arm der staatlichen Gewalt gegen die wohlgröttelige Unkultur hautnah spüren. Ein starker und sehr sicher gesetzter Effekt, dem sich niemand der anwesenden Pressevertreter entziehen mochte!

Mit der blutroten Kravatte hat Stadtpräsident Josef Estermann vielleicht etwas zu grell akzentuiert: Wie eine leuchtstarke Flamme hing sie an seinem Hals, ein Symbol für den ungebärdig-unruhigen Kampf, die ganzen Sehnsüchte, Nöte, Bitternisse und Triumphe der Arbeiter- und Kulturklasse. Aber bereits mit den ersten Worten, die der Stadtpräsident an die versammelte Presse richtete, schaffte er es mit Eleganz und Würde, diesen Eindruck zu dämpfen, und es wurde klar, dass der bisherige happeningartige Auftakt nur eine bewusste Maske der Maske der Maske darstellte: Der progressive Äther seiner Rede zeigte sich vorallem in der sowohl formalen wie auch inhaltlichen Zurückhaltung: *„Ich verzichte darauf, den gesellschaftlichen Wert der Kultur zu explizieren, es gibt ganze Bücher darüber."* Dieselbe in ihrer Bescheidenheit geradezu politische Avantgarde scheint auch im Folgenden auf: *„Kultur ist eine reiche Angelegenheit. Sie kann von der Politik nicht in drei Sätzen bewältigt werden."*

Estermann vs. Adorno

Heute, da sich das kritische Idiom praktisch über alle Kulturbereiche hinweg ausgebreitet und verdünnt eingebürgert hat, verspricht bereits der Titel, unter dem die Präsidialabteilung ihre Visionen zusammenfasst, einen echten Bruch mit allem Gängigen: *„Leitbild für eine Kulturpolitik der 90er Jahre."* Vorallem der Begriff *Leitbild* fällt auf. Wir erinnern uns an die berühmte **Adornosche Kritik:** *„Das Wort Leitbild, mit seinem leise militärischen Klang, dürfte in Deutschland erst nach dem zweiten Weltkrieg populär geworden sein. Es ist heimisch im Bereich einer konservativ-restaurativen Kulturkritik [...]. Zugrunde liegt meist die negative Reaktion auf die zeitgenössische Kunst. [...] Man wird die Affinität von solchen Überlegungen zu den unter den totalitären Systemen beider Spielarten gängigen auch dann nicht überhören, wenn sie im Westen einstweilen humanitärerer Terminologien sich bedienen. [...] Geschlossenheit wird dabei dem Sinn Verleihenden, Positiven gleichgesetzt. Jedes Kunstwerk habe einst seinen Ort, seine Funktion, seine Legitimation besessen, heute sei es zur Willkür verdammt und darum nichts mehr wert."* Mit der Wiederaufnahme gerade dieses so arg in Ungnade gefallene Wortes "Leitbild" zeigt Estermann eine konstruktive Auseinandersetzung mit der Adornoschen Kritik und in eben dieser Bewegung überwindet er sie zugleich. Ein genialer kulturpolitischer Schachzug!

Aber das Estermannsche Spiel mit Adorno geht weit über die Betitelung hinaus. Auch auf den restlichen 33 Seiten des *"Leitbildes für eine Kulturpolitik der 90er Jahre"* ist ein bewusster und kreativer Umgang mit dem oben Zitierten spürbar. Mit grösster Knappheit und einer nicht zu überbietenden Trokkenheit wird die Kunst verortet, funktionalisiert und legitimiert: *„Kultur und die Kulturpolitik sind wichtig für die Entwicklung der Stadt. Sie tragen zur urbanen Lebensqualität und zur Herausbildung und Realisierung von Zukunftschancen bei. Auch wirtschaftlich kommt der Kultur ein zunehmend grösserer Stellenwert zu."*

In diesem Zusammenhang muss auch erwähnt werden, dass Estermann von den Kulturschaffenden nicht einfach simple Kritik erwartet, sondern *„eine kritische Würdigung dessen, was ist"*. Auch das eine Neudefinition der Rolle der Kritik, wie sie vergleichbar nur ist mit Erich Honeckers Plädoyer für eine *„aufbauende Kritik"* im sozialistischen Realismus.

Treffend und mit Sinn fürs Wesentliche auch die Aufteilung der gesamten Kultur in 11 Bereiche: *Theater/Tanz/E-Musik/Blasmusik/Jazz-, Rock-, Folk-, und Popmusik/Literatur/Bildende Kunst/Kulturgeschichtliche Ausstellungen/Film/Kulturzentren/Quartierkultur.* Dass dabei die Ess,- die Freizeit-, die Einkaufs,- und die Bartkultur vergessen wurden, mag man bedauern, ist aber bezeichnend für ein Kulturkonzept, das sich jenseits vom vormodernen ‚ewigen Kunstwerk' wie auch vom modernen ‚Experiment' und vom postmodernen ‚Text' bewegt.

E-Kultur

Was also ist, zusammenfassend gesagt, das grundlegend Neue an Estermanns „Leitbild" und seiner ausserordentlich medienwirksamen Inszenierung? Warum kann man davon ausgehen, dass eine Kultur der Zukunft ohne das E-KK (Estermannsches-KulturKonzept) nicht mehr auskommt?

1. Das E-KK setzt auf die **Kristallisation der Kultur.** In der Geschlossenheit seiner Konzeption fingiert es einen ideologiefreien Raum. Kultur wird so als ewiges Gut der parteiischen Ideologie gegenübergestellt.

2. Das E-KK bemüht sich im Rahmen der Aktion "Kritische Würdigung", eine **Stammtisch-Kultur** zu etablieren: Wie am Stammtisch gewäffelt wird um des Wäffelns willen, so soll auch in der Kultur kritisiert werden um der Kritik willen.

3. Das E-KK ist Teil eines drei Generationen überspannenden, also praktisch **ewigen Experimentes der laufenden Entpersönlichung.** Angefangen bei Herrn und Frau Müller aus den 80er Jahren über Herrn Josef Estermann wird der Versuch voraussichtlich bei und mit Herrn Andreas Müller, Stadtpräsidentskandidat für die nächste Amtsperiode, sein absolutes Endstadium erreichen.

4. Mit der **Bürokratisierung der Kultur** hofft das E-KK einen breiten und gewichtigen gesellschaftlichen Sensibilisierungsprozess für feine und feinste Differenzen in Gang zu setzen. Man unterscheide das wahre Bürokratentum vom kulturellen Bürokratentum. Das E-KK glaubt, damit auch das Volk vermehrt in den kulturellen Prozess einbeziehen zu können. Ist es doch ein offenes Geheimnis, dass die Bürokratisierung im Volk mehr fortgeschritten ist als die Porzellanmalerei. Dass auch die Jungen auf reines Aktendeutsch in hohem Masse ansprechen, dürfte nicht verwundern: *"In Zusammenarbeit mit den Quartiervereinen werden die Feiern für die Jungbürgerinnen und Jungbürger neu konzipiert."* Dieses Versprechen ist nachzulesen im *"Leitbild"*, auf Seite 32, unter Ziffer **5.12.3 Kulturpolitische Priorität im Bereich der Quartierkultur.**

lax

VEREINE

Gegen den Numerus clausus ...
... in Wort ...

Am 18. November stellte der VSS (Verband der Schweizerischen StudentInnenschaft) an einer Pressekonferenz seine Boschüre mit dem programmatischen Titel „Reformen statt Numerus Clausus" der Öffentlichkeit vor. Die Broschüre war mit dem Ziel erarbeitet worden, der gegenwärtigen Diskussion um Abbau an den Hochschulen durch Zulassungsbeschränkungen eine neue konstruktive Richtung zu geben.und wurde finanziell von verschiedenen Schweizerischen StudentInnenverbänden unterstützt (u.a. von VSETH und VSU).

In der Broschüre weist Corinne Schärer im Besonderen die Wirkung eines Nc auf die Frauenförderung hin und zitiert darin eine Zürcher Studie, die schon 1976 erschienen ist und aufzeigt, dass Selektionsmechanismen beim Hochschulzugang nicht sozial diffus greifen, sondern eindeutig Frauen und sozial Schwächere stärker treffen. Frauen würden weit mehr als Männer von ihrem eigentlichen Studienwunsch abgebracht, weichen auf einen unattraktiveren Studiengang aus oder verzichten sogar ganz auf ein Studium. Diese Tendenz nimmt bei unsicheren Beschäftigungsaussichten zu, was auch neuere Studien bekräftigen.

Die ebenfalls beschriebenen Erfahrungen mit dem Nc in anderen europäischen Ländern stützen diese Schlüsse. Dadurch dass die Mittelschulen in Deutschland, Dänemark, Holland und Norwegen immer mehr auf Aufnahmeprüfungsvorbereitungen ausgerichtet werden sind jene begünstigt, die sich teure Privatschulen leisten können. So „fair" Zulassungsbeschränkungen auch immer sein wollen, stets werden durch sie bestehende soziale Hierarchien gestützt.

Doch sehen die AutorInnen vom VSS durchaus die finanziellen Probleme, die z.B. die Uni Zürich hat und überlegen sich eine neue Trägerschaft der „Nordostschweizer Uni Zürich". Abgespeck soll primär beim administrativen Bereich werden, die Uni neu in Fachbereiche gegliedert. Die Dringendste Aufgabe sieht der VSS jedoch in einer radikalen Erneuerung des akademischen Ausbildungsweges.

Eine erfolgreiche Studienreform soll eine entschlackte, kurze, intensive Grundausbildung, gefolgt von einer Nachdiplomphase und einem rekurrenten Angebot von Weiterbildungsveranstaltungen bis ins Alter zum Ziel haben. Das eigentliche Studium soll im Baukastensystem aufgebaut sein und aus zwei Phasen bestehen: Aus einer Anfangsphase oder dem Grundstudium, das exemplarisch in die theoretischen Grundlagen des Studienfaches und die spätere berufliche Tätigkeit einführen soll und aus einem nachfolgenden „klassischen" Studium, bei dem nebeneinander ein fachspezifischer Studienplan und das „Baukastenprinzip" mit Wahlfächern, die auf die Diplomarbeit vorbereiten, zum Zuge kommen.

Umrahmt werden diese Überlegungen in der Broschüre von der Geschichte des Numerus clausus und Stellungnahmen von verschiedenster Seite: Von Mittelschulseite, vom VSS und von Politikern aller Parteien.

... und Tat

Am Wochenende des 20.11. beschloss der Dachverband der Schweizerischen Studierenden an ihrem Jahreskongress in Freiburg, Anfang nächsten Jahres zusammen mit weiteren jugend- und bildungspolitisch interessierten Organisationen eine nationale Demonstration durchzuführen. Mit dieser Demonstration soll gegen die Demontage auf allen Ebenen des Bildungswesens gekämpft werden. Die Studierenden wenden sich damit insbesondere gegen eine mit dieser Entwicklung einhergehenden Ausbildung einer sozialen Elite. Der Verband hofft, für dieses Vorhaben möglichst viele verwandte Organisationen, Jugendverbände und Gewerkschaften mobilisieren zu können.

Eine erste Koordinationssitzung wird am 8. Dezember in Bern stattfinden. *vea*

FemWiss: Gedenktag für Anita Augspurg

Der Verein Feministische Wissenschaft Zürich führt anlässlich des fünfzigsten Todestages von Anita Augspurg eine Veranstaltung durch. Anita Augspurg (1857-1943) promovierte in Zürich als Deutschlands erste Juristin. Zeit ihres Lebens setzte sie sich für Frauenrechte ein. Ihre letzten Lebensjahre verbrachte sie im Exil in Zürich.

Gedenkveranstaltung:
Freitag, 10. Dezember
14.15, Polyterrasse: „Auf den Spuren Anita Augspurgs"– Rundgang im HochschulquΣ"artier
18.15, Uni Zentrum, Rämistr. 71, Hörsaal 101: ReferentInnen:
- Clausdieter Schott, Prof.Dr.iur, Zürich: Begrüssung
-Christiane Berneike, Berlin: „Nichts ist unmöglich". Anita Augspurg – eine biographische Recherche
-Kathrin Arioli, Dr.iur., Zürich: Überlegungen zur Verfassungsmässigkeit von Quotenregelungen im Erwerbsleben. *FemWiss*

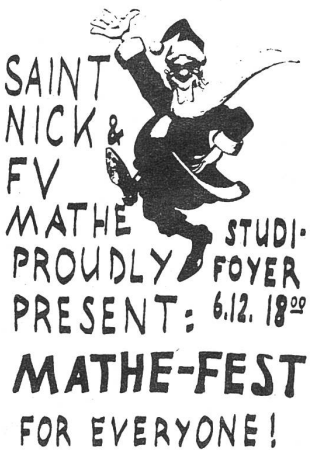
KLIPP UND KURZ

➤ SchülerInnenproteste in Italien

In Rom, Neapel und Trappani gingen letzten Samstag Tausende von MittelschülerInnen auf die Strassen, um gegen den von der Regierung beschlossenen Abbau von Schulklassen sowie gegen die geplante Oberstufenreform zu protestieren. Italiens Regierung will aus Spargründen innerhalb von drei Jahren über 50'000 der total 440'000 Schulklassen im Land „abbauen".

➤VSETH erhöht Beiträge

An seinem Delegierten-Convent hat der VSETH seine öffentlichrechtlichen Beiträge von 25 auf 30 und seinen eigentlichen Mitgliederbeitrag von 6 auf 10 Franken pro Semester erhöht. Dies zum Ausgleich des Defizits von knapp 90'000 Franken, für das zum grössten Teil die VSETH-Postille "Polykum" verantwortlich ist. *mg*



DER FAX VOM VSU ZH

Tel 262 31 40 - Fax 262 31 45

■ BUNDESPLATZDEMO

Ende Januar Besammlung in Bern! Studierende, GymnasiastInnen und GewerkschafterInnen haben am Samstag in Fribourg beschlossen, gegen die unsozialen Maßnahmen im Bildungswesen vor das Bundeshaus zu gehen. Gebührenerhöhungen allerorten, Numerus Clausus offiziell oder heimlich durch Prüfungssieberei – und jetzt droht uns auch noch, nach dem Studienabschluss ein halbes Jahr vom Bezug von Arbeitslosenunterstützung ausgeschlossen zu bleiben.

GENUG!

Das Maß ist voll! Wir stoppen das Parlament! – Am 8. Dez. trifft sich die Demo-Gruppe zum ersten Mal in Bern. Kontakt: VSU..

■ FRAUENOFFENSIVE

Seit diesem Wochenende kennt der Verband der Schweizerischen StudentInnenschaften VSS seine erste *Frauenquote:* Die neuen Statuten, die am Jahreskongreß in Fribourg verabschiedet wurden, sehen neu ein *Kopräsidium* vor. Der Frauensitz ist noch vakant – nicht für lange, wie wir hoffen.

■ 7. 12.: APERO

Infos, Wein und Klatsch: Am VSU-Apéro für Erstsemestrige und alle anderen. Dienstag, 7.12.93, 18 Uhr, im Raum 152, HG Uni Zentrum. Eingeladen!

Euer Fauässuh

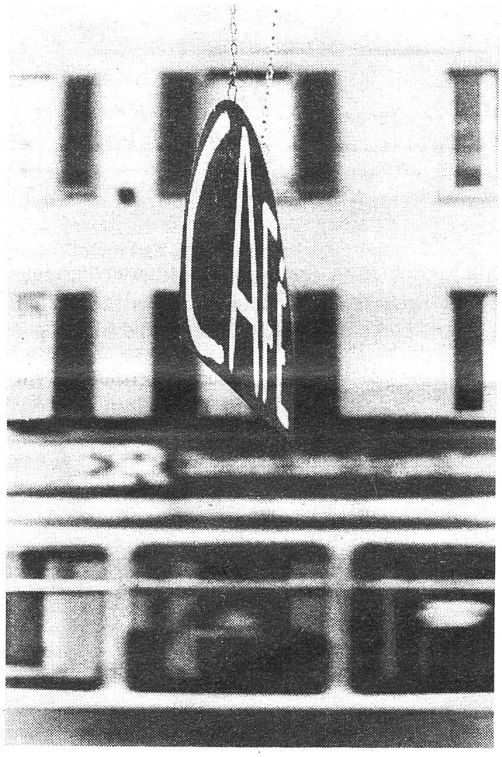
WEM GEHÖRT DIE STADT?

Hinter dem Phänomen Wohlgroth steht eine Geschichte. Und zwar eine von Wohnungsnot und verfehlter urbaner Politik.

Das Wohlgroth ist geschleift; Phantasie und Kreativität, ein Stück real gelebte Sozialutopie zerstört. Im öffentlichen Meinungsabtausch darüber ging unter, dass Besetzungen im Kreis 5 seit der legendären AJZ-Besetzung von 1980 Tradition haben. Auf der anderen Seite steht dem eine mindestens ebenso lange Tradition einer verfehlten Stadtpolitik gegenüber. Am Phänomen Wohlgroth exemplifiziert sich nun eine langfristige Problematik.Dabei hätte alles gut werden können.

Die Wieder-Bewohnung des Wohlgroth-Areals während zweieinhalb Jahren stellt den vorläufigen Höhepunkt eines seit langem schwelenden und immer wieder aufflackernden Kampfes um günstigen und gut gelegenen Wohnraum dar. In diesem Kampf ist der Kreis 5 zu einem der Hauptschauplätze geworden. Die Erweiterung der City in den Kreis 5 hinein, die „Aufwertung" des verbleibenden Wohnraums durch Luxussanierungen und Neubauten sowie der Ausbau des Dienstleistungszentrums im Gebiet zwischen Escher-Wyss-Platz und Stadtgrenze trafen auf zum Teil entschlossenen Widerstand. Eine ganze Reihe von Hausbesetzungen (Café Meier, Limmatstrasse, Heinrichstrasse, Wohlgroth, Ambiance, um nur einige zu nennen), aber auch die erbittert geführten Auseinandersetzungen um die neue Bau- und Zonenordnung sind Beispiele des virulenten Interessenkonflikts.

Das Wohlgroth als grösste und längste „Besetzung" in der Geschichte Zürichs thematisierte die ganze Bandbreite der gegenwärtigen Stadtentwicklungsproblematik an einem Objekt. Sein Tod lässt für die Perspektiven Zürichs nicht viel Gutes erahnen. Dabei hätte alles gut werden können.



Das heutige Taro, ehemals die Emaille-Schilder Fabrik Meyer, an der Limmatstr. 28, wurde im Herbst 1988 für zwei Monate besetzt und in ein gut frequentiertes Quartiercafi umgewandelt.

Ein Modell der nachhaltigen Stadtentwicklung

Im Verlauf der 80er Jahre erwarben Bührles Immobilientrupps acht Wohnhäuser und das Fabrikareal der Wohlgroth, wodurch man sich (ähnlich wie im Monopoly) die Möglichkeit zu einer Grossüberbauung gesichert hatte. Die unmittelbare Nachbarschaft zum geplanten Jahrhundertbauwerk „HB-Südwest", das eine eigentliche Verlagerung der City ausgelöst hätte, schien die Bezahlung sonst unüblicher Höchstpreise von durchschnittlich über 7'000 Fr./m2 zu rechtfertigen. Dummerweise geriet das Mutterschiff „HB-Südwest", die „big mama" der gewinnsüchtigen Bodenbesitzer im Bahnhofsumfeld, plötzlich in Seenot. Eine Meuterei unter den Investoren liess das durch die globale Rezession und durch lokale Querelen ins Schlingern geratene Flaggschiff stadtzürcherischer Weltstadtträume endgültig auf einen Eisberg von unüberwindlichen Schwierigkeiten auflaufen. Mit der Havarie der „HB-Südwest" (von einem Untergang zu sprechen wäre verfrüht, das Wrack lässt sich möglicherweise wieder flottmachen) stürzte auch das ganze Gefolge der rund um dieses Projekt aktiv gewordenen Immobilienspekulanten in Not und Orientierungslosigkeit. Auch der Bührle-Kahn verkam vorübergehend zum Geisterschiff.

Während sich die allzu hochgeschraubten Erwartungen an das megalomanische HB-Südwest-Projekt langsam verflüchtigten, hauchten die WohlgrothianerInnen den von ihnen instandgestellten Gebäuden neues Leben ein und schufen einen Pol prickelnder Urbanität. Risikokapital in fast unbegrenzter Höhe aus der eigenen Tasche vorschiessend, ohne fremde Mittel und staatliche Zuschüsse, führten die WohlgrothianerInnen den lavierenden und palavernden PolitikerInnen ein Beispiel eigenverantwortlichen Stadtumbaus vor. Es gelang ihnen, die Energie von über hundert Menschen mit unterschiedlichstem Hintergrund zusammenzubringen und auf ein eigentliches Modell-Projekt nachhaltiger Stadtentwicklung zu bündeln. Nach zweieinhalb Jahren unermüdlicher Aufbauarbeit konnten Wohlgroths auf eine gelungene „PionierInnenphase" zurückblicken: Günstiger, zentral gelegener Wohnraum, ein nicht kommerzialisierter Treffpunkt mit Kinos, Discos, Tangokurs, Konzerten, Volxküche und vielen weiteren Projekten für eine nähere und weitere Öffentlichkeit verführten den Kreis 5 (und die ganze Stadt) zu etwas mehr Lebendigkeit.

Vernichtet durch saftlose Regierung

Warum hat sich die Stadtzürcher Regierung nicht ehrlich gefreut über eine derart initiative, risikobereite, visionäre und tatkräftige Einwohnerschaft, die es aus eigenem Antrieb wagte, in einer schwierigen Zeit und einem schwierigen Quartier die Probleme selber an die Hand zu nehmen? Hier wurde doch der allgemein beklagten Entmischung von Arbeiten und Wohnen, von Freizeit und Einkauf aktiv begegnet. Die PolitikerInnen hätten für die Initiative der Wohlgroths geradezu dankbar sein sollen. Hier bot sich doch die wunderbare Gelegenheit, endlich einmal den sattsam bekannten Lippenbekenntnissen für eine vernünftigere Stadtentwicklung Taten folgen zu lassen und der Politik dadurch etwas mehr Glaubwürdigkeit zu verleihen.

Eine offensive Stadtentwicklungspolitik hätte Monate und Jahre Zeit gehabt, um, wenn nicht Wohlgroth selbst, so doch dessen Inhalte und Absichten, tatkräftig zu unterstützen und somit Goodwill zu schaffen. Es wurde aber nichts in dieser Richtung unternommen. Klar, dass in der Bevölkerung, im Parlament und in der Regierung dann zu wenig Goodwill vorhanden war, als sich die Situation zuspitzte. Das ewige Gejammer der Regierung, dass ihr „die Hände gebunden" seien, ist nichts anderes als ein jämmerliches Eingeständnis eigener Handlungsunfähigkeit, bzw. falscher Schwerpunktsetzung. Wieso wurde monatelang mit Bührle verhan-

delt und kein Tag mit Wohlgroths?

Sollte den 120 direkt und den Hunderten von indirekt am Wohlgroth-Projekt beteiligten Menschen die Aussichtslosigkeit ihres Tuns bewiesen werden? Sollte der trotz widrigen Umständen sich immer wieder laut artikulierenden engagierten, optimistischen und kreativen Jugend einmal mehr (wie 1968 und 1980) die Hoffnung und der Mut genommen werden, irgend etwas in dieser Gesellschaft zu verändern und zu verbessern? Wird Zürich immer und immer wieder sein Image der materiellen, gefühlskalten, puritanischen, konservativen Stadt, bewohnt von einer vor Veränderungen ängstlich zurückschreckenden, Neuerungen zurückstossenden Bevölkerung, bestätigen und aller Welt kundtun wollen, dass dies nicht der Ort ist, an dem soziale Innovationen erwartet werden können?

Es mag vielen WählerInnen reichen, dass Regierung und Bodenbesitzer den WohlgröthlerInnen Angebote gemacht haben (die durch die Ansetzung unrealistischer Fristen und die Verweigerung jeglicher Garantien allerdings massiv entwertet wurden). Den politisch Verantwortlichen ist es damit jedenfalls auf elegante Art gelungen, den Schwarzen Peter an die BewohnerInnen des Wohlgroth-Areals weiterzuschieben. Fair ist dieses Spiel allerdings nicht verlaufen. Einen Dialog oder Verhandlungen, die diesen Namen verdient hätten, hat es nie gegeben. Die Diskussion, auch in der Öffentlichkeit, wurde nie ernsthaft geführt.

BAUSTOP! Radikale Forderung der IG–Kreis 5 gegen den drohenden Bau des Techno–Parks und des HB–Südwests.

Es gab Alternativen

Diese Regierung, dieses Parlament hat sich den WohlgröthlerInnen als nicht ebenbürtig erwiesen. Anscheinend ist es für rot-grüne PolitkerInnen problemloser, mit blutroten Industriellen an einen Tisch zu sitzen als mit einer von Obdach- und Arbeitslosigkeit bedrohten Bevölkerung. Dabei ist das Wohlgroth-Projekt ökonomisch gesehen für Bührle gegenwärtig und für mindestens die nächsten fünf Jahre ohne jegliche Bedeutung. Konzernchef Widmer bestätigte an seiner Medienkonferenz vom 12.11.1993 freimütig, dass in naher Zukunft keine Rendite aus diesem Objekt herauszuholen sei.

Mit dem Hinweis auf die soziale, kulturelle und ökonomische Fragwürdigkeit des Projekts hätten die PolitikerInnen Verantwortung zeigen müssen. Der Spielraum zur Einflussnahme auf die Unternehmenspolitik Bührles wäre vorhanden gewesen, was sich zuletzt z.B. bei Festlegung der Nutzungsmischung auf dem Oerlikoner Chance 2011-Areal gezeigt hat (auch ein Koch-Widmer-Deal). Für die Stadt wäre ein entschlosseneres Engagement in jeder Hinsicht sinnvoll und lohnend gewesen. Die Regierung hätte sich lokal und international mit der Unterstützung eines sozial-kulturellen Musterprojekts profilieren können, was sich mit entsprechender PR-Arbeit auch günstig auf die vielbeschworene internationale Wettbewerbsfähigkeit ausgewirkt hätte. Schliesslich gilt heute auf internationalem Parkett als konkurrenzfähig und vertrauenswürdig, wem es gelingt, die überall vorhandenen Konflikte unbürokratisch, demokratisch, unkonventionell, innovativ und menschlich zu lösen.

Die Stadt und Bührle hätten die Baupläne um zwei, drei oder fünf Jahre zurückstellen müssen. Anstatt in einer heissen Phase mit dem Feuer zu spielen, hätten Bührle und Stadt Vernunft walten lassen und wahre Grossmut zeigen können. Anstatt auf dem Wohlgroth-Gelände hätte Bührle auch auf einem seiner zahlreichen anderen Grundstücke investieren und Arbeitsplätze schaffen können, womit er den Wohlgroths, der Stadt und nicht zuletzt sich selbst Kosten und Ärger erspart hätte. In der Zwischenzeit hätte sich der Konflikt abkühlen können. Vielleicht hätte sich der Immobilienmarkt oder aber die Konzernstrategie verändert und der Wohlgroth-Neubau wäre obsolet geworden. Vielleicht hätten aber auch die WohlgröthlerInnen nach einigen Jahren ihre Pläne und Ideale geändert und wären dannzumal bereit gewesen, das Areal freizugeben. Auf jeden Fall hätte man Zeit gewinnen und eine „Denkpause" einschalten können.

Transparentenaktion der IG–Kreis 5

Um Bührle diesen einstweiligen Verzicht schmackhaft zu machen, hätten Stadt und Regierung oder aber die interessierte Öffentlichkeit Gegenleistungen erbringen können. Zum Beispiel wäre es möglich gewesen, mit Hilfe interessierter Privater und/oder der Stadt Geld für eine angemessene Miete zu sammeln. Vielleicht wäre es sogar möglich gewesen, Bührle für eines seiner zahlreichen Grundstücke, die er in Zürich besitzt (z.B. am Bahnhof Oerlikon) eine kleine Um- oder Aufzonung zu genehmigen. Mit etwas Elan und Überzeugung wäre es bestimmt möglich gewesen, für die eine oder andere Lösung im Parlament eine Mehrheit zu erringen.

Diese Regelung wäre günstig und elegant gewesen und hätte sich international als wegweisende soziale Konfliktschlichtung vermarkten lassen, womit allen gedient und alles wohlguth geworden wäre! Die Chance ist vertan.

Richard Wolff, Stadtentwicklungsforscher, Mitglied des Ssenter for Applied Urbanism SAU

FINANZSPRITZE FÜR MEDIZINERINNEN.

Wird auch allen anderen Studierenden zwischen 20 und 26 verabreicht: Gratis-Telefon 155 77 11.

MEHRWERT FÜR ÖKONOMEN.

Wird auch allen anderen Studierenden zwischen 20 und 26 gutgeschrieben: Gratis-Telefon 155 77 11.

DAS GELBE KONTO. PTT

INFO-ABC

AUSLÄNDER/INNEN

AusländerInnenkommission VSU Nach Vereinbarung, →VSU, Büro

ESSEN/KOCHEN/BAR

«Beiz» EHG+AKI, Fr 12.15. →Kirche
Pudding Palace, Frauen kochen für Frauen, Frauenzentrum, Di, Mi 12-22; Do, Fr 18-22 Tel. 271 56 98. →Frauen
Frauenbar, Frauenz. (→Frau.), Fr ab 22
Café «Centro», HAZ, Fr 19.30. →Schwule
Frauenzmittag AKI/EHG →Frauen

EUROPA

Diskussionsgruppe mit Schwerpunkt Bildungspolitik. Kontakt: →VSU-Büro

FACHVEREINE UNI

Biologie: Di 12.00, BiUZ-Zimmer, Irchel
Geschichte: Büro Uni-HG 280, Di 12-14
Jus: Büro, Rämistr. 66/3. Stock, offen Di 12.15-13.30
Psychologie: Infostelle, Tips und Skripts, Rämistr. 66, Di, Do 12.15-14.00

FRAUEN

AMAZORA, Uni-Frauen. c/o VSU, Pf. 321, 8028 Zürich.Treff mit Zeitschriften-Service: jeden Do 12-14 im Rondell.
VESADA, Verein der ETHZ-Studentinnen, -Assistentinnen, -Dozentinnen, -Absolventinnen. ETH-Zentrum, 8092 ZH. Do 12-13 im →StuZ, Tel. 632 54 86
Frauenraum im →StuZ, betreut von →VESADA, zu StuZ-Öffnungszeiten.
Frauengruppe EHG/AKI, EHG, Auf der Mauer 6, 8001 ZH Tel. 251 44 10. Do 20.00 →Kirche
Frauenzentrum Mattengasse 27, Tel. 272 88 44. INFRA - Infostelle für Frauen, Di 15-19.30. Frauenbibliothek: Di-Fr 18-20. Frauenambulatorium: Beratung zu frauenspez. Gesundheitsfragen + gynäkol. Probl. Tel. 272 77 50 →Lesben; Essen; Rechtsberatung
Nottelefon für Vergewaltigte Frauen Zürich: Tel. 291 46 46, Mo-Fr 10.00-19.00, Fr/Sa-Nacht: 24.00-08.00; Winterthur: Tel. 052/23 61 61 Mo, Do 15.00-18.30, Mi 15-21
HAZ-Frauengruppe →Lesben

GOTTESDIENSTE

EHG: Morgenmed. Fr 7.00. →Kirche
AKI-Messe: Mi 19.15, So 20.00 (Liebfrauen). Werktagsmessen: Mo, Di, Do, 7.30. Komplet: Di 20.00, Laudes: Fr 7.30 Hirschengraben 86
Studentengottesdienst v. Campus für Christus Friedenskirche Hirschengraben 52, Do 19.00
Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH, Bibelgruppe für Studierende, Zelthofkirche Zeltweg 18, Di 19.30

INTERKONTINENTALES

Kommission für Entwicklungsfragen KfE VSU/VSETH, Leonhardstr. 15. Tel. 632 47 22. Sitzung: Mo 19.00; Bibliothek (auch Infos über Drittweltprod.): tägl. 12-13, Zi A 73, Polyterrasse

KINDER

Kinderhütedienst «Spielchischtä», Plattenstr. 17, T. 257 38 97. Mo-Fr 8-18.15
Genossenschaft Studentinnenkinder-Krippe, Schönberggasse 4, Tel. 251 79 51

KIRCHE

EHG Evangelische Hochschulgemeinde Auf der Mauer 6, Tel. 251 44 10 →Gottesdienste; Essen; Frauen
ESG-Evangelische Studiengemeinschaft an den Zürcher Hochschulen. AG's zu interdisziplinären, ethischen, philosophischen und theologischen Grundlagenfragen. Voltastr. 58, 8044 ZH, Tel 252 33 77
AKI - Katholisches Akademikerhaus Hirschengraben 86, Tel. 261 99 50 →Gottesdienste; Frauen; Musik
Campus für Christus, Universitätsstr. 67, Tel. 362 95 44

LESBEN

Beratungsstelle für lesb. Frauen, (→) Frauenzentr. Tel. 272 73 71, Do 18-20
HAZ-Lesbengruppe: Di ab 20.00, HAZ 3.Stock, Tel. 271 22 50. →Schwule
Amazora-Lesbentreff jeden Mittwoch einer ungeraden Semesterwoche 12.15-14.00. Nächste Treffen: 24.11 und 8.12. (siehe auch AMAZORA Info-Brett), Rämistr. 66, z&h-Büro (→WOKA S.15)

Sälfrilaiens ?

... in der

KfE-Bibliothek
(ETH Polyterrasse, Zi A73)

Die entwicklungspolitische Bibliothek der Uni/ETH Zürich.
Von Studis für Studis.

Während dem Semester täglich von 12-13 Uhr offen!

MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgelegenheiten u. Fahrgästen, Leonhardstr. 15. Mo-Fr 12-14. Tel. 261 68 93

MUSIK/TANZ

Drumming for Survival: offenes Trommeln und Tanzen im Dynamo, Fr 20.00
Offenes Singen im Chor AKI, weltl. und geistlich, Hirschengraben 86, Mo 19.30
ZABI schwule/lesbische Disco, →StuZ, Fr 23.00-3.00. →Schwule, HAZ
Tango-Keller: offenes Tango-Tanzen im Quartierhaus 5, Sihlquai 115, Mo 21h

RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission ReBeKo VSU/VSETH. Rechtsberatung von Studierenden für Studierende. Für VSU/VSETH-Mitglieder gratis. Polyterrasse, Zi A 74, Mi 12.00-14.00
Rechtsberatung von Frauen für Frauen Frauenzentr. Di 15-19.30. →Frauen

SCHWULE

«zart & heftig» Schwules Hochschulforum Zürich. Persönl. Beratung Mo 12-13 im Büro, Rämistr. 66, 3.Stock. Treff im Rondell Uni-HG, Mo 12.00. Lunch Do 12h im Büro (Essen mitbr.)
Beratungstelefon für Homosexuelle Tel. 271 70 11, Di 20.00-22.00
Spot 25, Schwule Jugendgruppe, Mi ab 20.00, →HAZ. Info-Tape: 273 11 77.
HAZ - Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich Begegnungszentrum für Lesben und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock, Tel. 271 22 50, Pf. 7088, 8023 ZH, Di-Fr 19.30-23.00; So 11-14 Brunch. Schwubliothek: Di, Mi 20.00-21.30. →Essen; Lesben; Musik/Tanz

SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Magersüchtige (Overeaters Anonymous), Obmannamtsg. 15, Mo 18.00, Do 12.15, So 17.30, Do 19.30; English spoken meeting, Cramerstr. 7. Montag 18.30

SPRACHEN

Esperantistaj Gestudentoj Zurico. oficejo: Florastr. 28, lu-ve 10-13, 14-17h. Monata Kunveno: 2. Mo/mt. Karl der Grosse. Libera Kunveno: 4. Mo/mt. Kafejo Aquarium

STIPENDIEN

Stipendienberatungskommission StipeKo VSETH/VSU Beratg. unabhängig von kantonalen Stellen. →StuZ, 2. Stock, Tel. 632 54 88, Do 10-13.30

STUZ

Studentisches Zentrum Leonhardstr. 19 Betriebsleitung im 2.St. Tel.632 54 87 Informationen und Raumvermietung: Di, Do 11.30-14, Mi 15-17.30
StuZ-Foyer geöffnet Mo-Fr 9.00-18.00

UMWELT

Umweltkommission UmKo VSETH. Büro Universitätsstr. 19, InteressentInnen bei Thomas melden: Tel. 451 32 84

VSETH

Verband der Studierenden an der ETH ZH Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel. 252 24 31/632 42 98, Di-Fr 12-15h; Semesterferien: nur Di und Do. Wöchentliches Treffen Do 12.15 →Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien, StuZ, Umwelt

VSU

Verband Studierender an der Universität ZH, Rämistr. 66, Tel. 262 31 40, Mo-Fr 12.00-14.00. Briefe: Postfach 321, 8028 ZH. →AusländerInnen, Europa, Frauen, Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien

IMPRESSUM

Die **ZÜRCHER STUDENT/IN,** Zeitung für Uni und ETH, erscheint wöchentlich während des Semesters, im 71. Jahrgang.

Herausgeber und Verlag:
Medien Verein ZS, Postfach, 8028 Zürich

Redaktion:
Adresse: Birchstr. 95, 8050 Zürich
Telephon und Fax: 01/ 311 42 56

Ursula von Arx (lax), Petra Frey (pf), Dominik Grögler (grö), Mario Güdel (mg), Markus Storrer (mak), Vesna Tomse (vea), Katharina Wehrli (ka). **Freie Mitarbeiter/innen:** Nanette Alber (nan), Philipp Anz (pan), Philipp Aregger (par), Oliver Classen (oc), John Grimshaw (jg), Regula Häfliger (här), Barbara Lechleitner (bar), Anton Lümmel (all), Jens Müller, Wilhelm Schlatter, Thomas Schlepfer (ts), Theodor Schmid (ths), Constantin Seibt (cs), Christofer Stadlin, Geri Wäfler, Paul Zübli (übl). **Layout:** grö, pf, ka. Nachdruck von Texten/Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet.

Inserate:
Lukas Müller, Mo & Di, 10.00-18.00 Uhr
Tel: 01/ 311 42 41, **Fax:** 311 42 56
Gültig ist der Tarif 1992/93 (grün).
Postscheck-Konto: 80-26 209-2.

Auflage: 12'000. **Druck:** ropress, Zürich
Redaktions- und Inserateschluss:
Nr. 21: 3.12.93, Nr. 22: 10.12.93

RATGEBER

Domina La Cruelle

Sehr geehrte Domina

Du wirst, wahrscheinlich noch öfter als ich, mit dem – in Deinem Fall etwas seltsamen – Spieltrieb der Männer konfrontiert sein. Genau der nervt mich nämlich, und darum wende ich mich an Dich.

Mit allen meinen bisherigen Männern hatte ich dasselbe Problem: Das zärtliche Beisammensein ohne Fikken fiel aus, weil mann zu beschäftigt war mit Kletteraktionen oder dem Basteln einer Steinschleuder (mein Erster), Velo veredeln oder innenarchitektonischen Leistungen (mein Zweiter) oder dann mit Vespa- und allen anderen Motoren (mein Dritter). Die Problematik hat jedoch auch gesamtgesellschaftliche Dimensionen: Das fängt beim Quälen von Fröschen und schwächeren Gschpänli an, wird beim mörderischen Auto- und Skifahren weitergezogen und findet seinen Höhepunkt beim wissenschaftlichen „Spiel" mit unserer Umwelt (z. B. AKWs) und unseren Genen.

Wie wirst Du damit fertig?

In Mitleidenschaft *Beatrice*

Liebe Beatrice

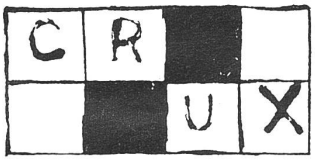
Zunächst möchte ich sagen, dass gerade ich und meine Kolleginnen vom Gewerbe auf den „Spieltrieb" der Männer angewiesen sind. Trauriger ist dessen Wirkung auf andere Frauen und allgemein auf die Welt.

Doch wisse, dass Spielen auch positive Seiten hat. Ohne Spiel hätte es keine Wohlgroth gegeben, der Kulturkuchen wäre überhaupt längst von der pragmatischen Wirtschaft gefressen worden, die Forschung und die Entwicklung der Gesellschaft wären stehengeblieben, die Wirtschaft am Serbeln. Ausserdem sind nicht nur die Männer am Spielen, die Frauen mit Babywahn z.B. haben wahrscheinlich auch ein Spieldefizit.

Das Problem liegt eher am Ort, wo der Trieb ausgelebt wird. Bei mir oder beim Jass am Stammtisch ist er OK, sind jedoch andere Menschen davon betroffen, wäre ein verantwortungsvollerer Umgang angesagt. Doch sag' das den Männern. Meine Berufswahl kommt wohl nicht von ungefähr.

Herzlich *Domina*

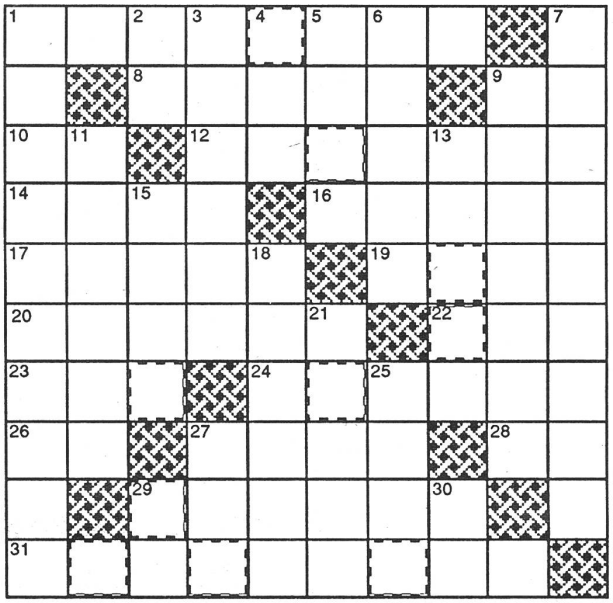
Unter den einleuchtendsten Einsendungen (bis 13.12. an: ZS-Crux, Birchstr. 95, 8050 Zürich) verlosen wir als Hauptgewinn wahlweise ein ZS-Abo oder ein "Primo Loco"-Gesellschaftsspiel.



Eine Maßnahme zur Bekämpfung der grassierenden intellektuellen Unterforderung der Studierenden an den Zürcher Hochschulen.

N° 12

Das verkehrte Lösungswort ergibt sich aus den markierten Feldern waagrecht fortlaufend



© Marianne Gerhard/Daniel Speich

waagrecht:

1. Dort sind fiktive Personen live
8. Bei Scorsese waren`s wilde Stiere, im alten Rom wilde solche.
9. Mit Rogen gasbildend
10. Steht mitten im Leben
12. Machte Charly beim Suppen essen schwer zu schaffen
14. Die verkehrte französische besangen Kraftwerk
16. Film Noir-Vorlage
17. Möglicher Schauplatz der November-Xenix-Filme
19. Ausser in Mafia-Filmen spielen die selten eine wichtige Rolle
20. Oliver Stein würde einen Film über sie gedreht haben
22. Um Wasserstoff ein deutsch kastrierter *8. waagrecht*
23. Kreuzworttier, in Filmen eher selten
24. Für The Big Blue sind die ein paar Nummern zu klein
26. Siehe *2. senkrecht*
27. Sleepless in Seattle sollte ein Männerarsch von hinten so aussehen
28. Ob die dem Schweizer Film helfen könnte?
29. Diese Godard-Filme sind noch leicht verdaulich
31. Wären für Spielberg-Kassenschlager zu klein

senkrecht:

1. Ohne die liefe im Kino nix
2. Mit *26. waagrecht* Handschrift von *7. senkrecht*
3. Mit solchem sugar bestreute Torten werden in slapstick comedies öfters geschmissen als gegessen
4. Dort wird Belmondo völlig ausser Atem erschossen
5. Das an tion wird nur in Pornos nicht geschnitten
6. La grande Bouffe zeigte eine aufwärts. Nicht erotisch, aber umso sinnlicher
7. Der sollte auf dem Set alles im Griff haben
9. Dafür ist die Dunkelheit im Kinosaal geeignet
11. Wenn andalusische Hunde auf Surrealismus treffen
13. Die kann mensch verkehrt in Cinema Paradiso sehen
15. Chorgesänge griechischer Tragödien
18. Dadurch werden Filme von unten nach oben auf Speed gebracht
21. Machen ProtagonistInnen in Höhenfeuer von hinten
25. Der Steppenwolf hatte auch im Film von denen zur Genüge
27. Kopfloser Richard, Offizier und Gentleman
29. Filmdebut, gekürzte Version
30. Flüssig ist's am S und am T

CRUX N°11 – Auflösung

waagrecht: SKIFAHRT, JOGIA, VE, HK, NORDEST, NORD, NATUR, EBERT, RACHE, ERBEUT, GAI, MAE, GETEOB, AS, GENE, SE, WINTER, NEINDANKE; **senkrecht:** SCHNEEMANN, IJ, FONDRE, AGO, HIRN, RADAR, BETREIBEN, VSUCHAOS, KOBRAS, ETAGE, REBE, TUGEND, TENTA, TEEN, GIN, WI, RK.
Lösungswort: JAHRESENDE

Auch Bettina Woodtli gehört künftig dem Kreise privilegierter ZS-LeserInnen an, die nicht 2 (zwei!) Wochen auf die näxte Crux warten müssen, denn sie wird sich fortan die Zeit spielenderweise vertreiben können!

TALON

Das private Kleininserat in der ZS ist gratis.

Kommerzielle Kleininserate kosten Fr. 20.- für die ersten 5 Zeilen, jede weitere Zeile zu Fr. 3.-

Chiffre ❒ Gebühr Fr. 5.- **Annahmeschluss:** Fr der Vorwoche. Signete & Extras auf Anfrage

Einsenden an: ZS-Kleininserate, Birchstr. 95, 8050 Zürich. AbsenderIn nicht vergessen.

ABO

→ die ZS das ganze Jahr
→ 29 Nummern für 29.- Franken
→ Im Semester jede Woche in der Post
→ VSU-Mitglieder gratis

❒ Überzeugt! Ich will die ZS ab sofort und bezahle Fr. 29.- im Jahr
❒ Ich will die ZS – und gönne Euch mehr

Name
Vorname
Strasse
PLZ/Ort

Einsenden an: ZS-Abos, Birchstr. 95, 8050 ZH oder anrufen: 01/311 42 41, Montag-Mittwoch

Mein Freund Iwan Lapschin

(Moj drug Iwan Lapschin)

Dienstag, 7.12. 19.30 im Audi F1, ETH-Hauptgebäude (deutsch synchronisiert)

UdSSR 1984, Regie: Alexej German, nach der Erzählung seines Vaters Yuri German, mit Andrej Boltnew, Nina Ruslanowa, Andrej Mironow u.a.

Auch die harte Realität vermag Iwan Lapschin nicht seiner Utopie zu berauben

Der Kriminalbeamte Iwan Lapschin ist, wie German selber sagt, "ein sich quälender, kristallklarer Mensch, von denen wir heute mehr gebrauchen könnten". Ein Mensch, der in einer entlegenen Ecke der Sowjetunion die berüchtigte Tjurin-Bande jagt, uneigennützig, unerbittlich, allen Widrigkeiten zum Trotz. Und derer sind viele, Mitte der dreissiger Jahre: überfüllte Gemeinschaftswohnungen, Eiseskälte, Brennholzknappheit – und nicht zuletzt auch die zerbrechende Liebe zu Natascha. Aber Lapschin verliert in dieser harten Zeit des Umbruchs, der beginnenden Industrialisierung, seine Utopie nicht aus den Augen, mit anderen eine friedliche Gesellschaft aufzubauen...

German verleiht dieser Zeit der Armut und des lauten Heroismus eine präzise und oft schockierende, distanzlose Realität, entfaltet im Patinaton alter Fotografien mit einer dem menschlichen Auge gleich kreisenden Kamera ein gestochen scharfes Bild der damaligen Gesellschaft mit ihren Idealen und Träumen, untermalt mit ihrer typischen Sprache und der Geräuschkulisse des Alltags. Zugleich ist der Film auch eine persönliche Hommage Alexej Germans an seine Eltern und die Irrungen und Wirrungen ihrer Generation. *Sanna Bührer*

MEIN FREUND IWAN LAPSCHIN begleitet das Referat von Alexej German am 15.12. 17.15, ETH HG Audi F7

Bande à part

Donnerstag, 9.12 um 19.30 im Audi F 7 ETH-Hauptgebäude

F 1964 Regie: Jean-Luc Godard, mit Anna Karina, Claude Brasseur, Sami Frey u.a.

Eine unbewachte Villa am Fluss. Ein Schrank voller Geld. Die zwei Voyous Franz (Sami Frey) und Arthur (Claude Brasseur) haben Wind davon bekommen und machen sich an das Au-Pair-Mädchen heran, das mit Madame Victoria in der scharf beobachteten Villa in einem Vorort von Paris wohnt. Arthur lässt die romantische Odile (Anna Karina) in der Englischstunde durch seine wohlformulierten Liebesbriefe schmelzen. Während die Lehrerin Shakespeares «Romeo und Julia» als Übersetzungsübung vorträgt, erreicht ein billet doux die unschuldige Odile: «To bi or not tou bi contre votre poitrine iz ze question.» Dazu ein herzerweichender Blick und es ist um Odile geschehen. Fortan schlägt die Dreierclique gemeinsam die Nachmittage tot. Sie albern im Café rum, plaudern, ziehen zwischendurch ganz diszipliniert eine Schweigeminute durch und legen kurz darauf einen echten Madison zu dritt aufs Parkett. Ganz nebenbei planen sie auch den grossen Coup. Der Untermieter in der Villa von Madame Victoria soll einen Haufen Geld gehortet haben. Darauf haben sie es abgesehen. Allerdings geht dann einiges, um nicht zu sagen alles, schief. Aber das ist nicht allzu tragisch. Ist ja nur ein Film. Vorerst müssen die drei warten bis es dunkel ist. Arthur sagt, man müsse die Tradition der billigen Policiers der Serie B respektieren und den Überfall deshalb in der Dunkelheit ausführen. So kommt der Film zu einem Weltrekord in Sachen Bildung und Kultur: Die Wartezeit versüssen sich die drei mit dem kürzesten Besuch des Louvre in 9 Minuten und 43 Sekunden.

Sind die drei «Aussenseiter» glücklicher, weil sie sich keine Fragen stellen?

Godard lobte seine junge «Aussenseiterbande» in den höchsten Tönen. «Sie leben nach ihrem Instinkt, ganz im Moment, sie sind glücklich, weil sie sich keine Fragen stellen. Es sind reale Leute und die Welt um sie herum, das sind die wirklichen Aussenseiter. Das sind die Leute, die selbst Kino machen. Sie sind gerecht, echt, repräsentieren das Leben. Sie leben eine einfache Geschichte, nur die Welt um sie herum gehorcht einem schlechten Drehbuch».

Nicht die an sich billige Krimigeschichte, die Godard als Vorlage benutzte, ist speziell, sondern die Art wie der Filmemacher diese frei und heiter, spielerisch und spontan umsetzt. Die Vorlage ist kaum mehr wiederzuerkennen. Godards Kommentarstimme macht immer wieder ironisch und witzig darauf aufmerksam, dass wir im Kino sitzen und uns einen Film anschauen. Er öffnet Klammern für allerlei Nebenbemerkungen und informiert uns über das Innenleben seiner Figuren. Gelungen ist Godard damit eine eigentliche Meta-Film-Komödie, ein Film, der die Möglichkeiten des Films lustvoll auslotet. Dabei geht die Frische und Unbekümmertheit des jungen Filmfreaks keineswegs verloren. Im Gegenteil. Es gibt doch nichts Schöneres, als Filme zu machen, scheint Godard dem Publikum mit jeder Einstellung zu sagen. *Sabina Brändli*

WOCHENKALENDER

FREITAG, 3.12

Incontro
Poeti ticinesi e poeti italiani residenti in Svizzera sul tema «Scrivere in Svizzera, per la Svizzera, senza la Svizzera» con Gilberto Isella, Silvana Lattmann, Saro Marretta e Fabio Pusterla. **ETH Hauptgebäude, Saal E 1.2 18.15**

Gottesdienst
EHG, AKI, Campus für Christus und Vereinigte Bibelgruppen veranstalten einen Adventsgottesdienst mit Prof. Altendorf im Lichthof, **Uni Zentrum 19.00**

Konzert
CRANK («Fönk»). Gleichzeitig kann billig gespeist und getrunken werden und das alles erst noch so richtig auf dem Lande. **Mehrzweckhalle Fehraltorf 19.30**

Disco ZABI
Let's party! DJ's Peter & Roland, Ronny und Marco **Kanzleiturnhalle 23.00**

SAMSTAG, 4.12.

Kino
ASMARA. Der neue Film von Paolo Poloni. ASMARA erzählt vom Leben eines Menschen, von Aurelio Poloni. Er wurde 1911 in Norditalien geboren, wuchs auf in den Jahren des Faschismus und nahm 1935 an der Eroberung Äthiopiens teil. Er blieb in Afrika und lebte 15 Jahre in Asmara, der Hauptstadt der damaligen italienischen Kolonie Eritrea. In den 50er Jahren kam Aurelio Poloni als Emigrant in die Schweiz. ASMARA läuft den ganzen Dezember im **Filmpodium Studio 4** (zu verschiedenen Anfangszeiten) Heute um **18.00**

Konzert
ARNO aus Belgien. Dreiundvierzig Jahre ist er mittlerweile alt und immer noch ein zufriedener, durch und durch europäischer Blueser. «Idiots Savants» heisst seine aktuelle Platte, die voll ist von Arno's unschuldigem, unwiderstehlichen Charme. **Rote Fabrik**, Aktionshalle **20.30**

Reggae
Late Nighter and Ravers. Fresh musical Stuff from Kinston-ruff. **CIT**, Hardturmstr. 76, ab **21.00**

SONNTAG, 5.12.

Brunch
Time to Act-HIV. **Zentrum Zypresse**, Zypressenstr. 40 ab **10.00**

Blues
mit Werner Widmer und Max Lässer in der **Kulturfabrik Wetzikon 20.30**

Solo-Show
mit Pieter-Dirk Uys aus Südafrika. In «Negerküsse» teilt er als scharfer Satiriker und Kabarettist seine Moskitostiche aus. **Rote Fabrik**, Aktionshalle **20.30**

MONTAG, 6.12.

FV Mathe-Festli
Nichts wie hin. **Studi-Foyer, Irchel ab 18.00**

Vernissage
«Venedig – ein Traum». Fotoausstellung von Jakob Thür SJ. 6.12. bis 19.4.94 im **Kath. Akademikerhaus (akl)**, Hirschengraben 86 **19.30**

Jazz
Aventure Dupont. Gilbert Paeffgen (dr), Vinz Vonlanthen (g) und Bänz Oester (b) im Theater an der Winkelwiese **20.30**

DIENSTAG, 7.12.

Vorlesung
Die Grenzen einer Kultur – am Beispiel der europäischen. Prof. Dr. Elmar Holenstein. **ETH Hauptgeb.** Hörsaal G5 **18.00**

Vortrag
Die Kleinstaaten innerhalb und ausserhalb der EG. Es referiert Hans Adam II, Fürst von Lichtenstein, **Uni Zentrum**, Aula **18.15**

Zischtigsmusig
BROM (ZH), CD-Taufe. Brom sind seit 1982 in wechselnder Besetzung, aber mit festem Kern unterwegs in Ost und West. Die Musik ist trocken, roh, ausgelassen und anarchisch, laut und kompakt und sehr vital; etwas vom Besten, was die experimentelle Musik derzeit zu bieten hat. **Rote Fabrik**, Ziegel oh Lac **21.30**

MITTWOCH, 8.12.

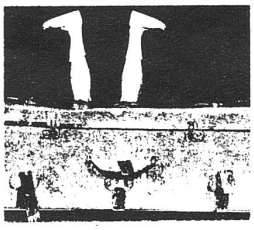
Lesung
Thomas Hürlimann liest aus: «Satellitenstadt, **aki**, Hirschengraben 86, **20.30**

Sprechoper
ATTINGHAUSEN. Vierzig Urner SchauspielerInnen beschäftigen sich auf der Bühne mit ihrer Geschichte und ihrer Zukunft. Sie singen (fast) nicht, sie sprechen. Das genügt, Opernmelodie ist ihr farbiger, weit ausschwingender Dialekt. Diese Produktion entstand in gemeinsamer Arbeit von Urner Theaterenthusiasten und professionellen Kunstschaffenden in Altdorf. **Theaterhaus Gessnerallee** Mi 8.12 bis So 12.12. **20.30**

DONNERSTAG, 9.12.

Referat
von Dr. Phil. Henriette Haas: Sexualität im Spannungsfeld zwischen Pathologie und Anpassung. **Uni Zentrum**, Hörsaal 303 **19.30**

Theater
CHARMS! ein Theaterabend mit Maria Thorgevsky & Dan Wiener. Endlich auch wieder einmal in Zürich. Wer kennt ihn noch nicht? Charms (*1905 St. Petersburg, †1942 Leningrad) war kein «Absurdist», er beschrieb viel-



mehr eine absurde Realität. Die dreissiger Jahre tauchten nicht nur Westeuropa in braune Dunkelheit. Unter Stalin waren Menschen, die auffielen, die unkonventionelle und verrückte Ideen hatten und auch noch danach lebten, unerwünscht. Darunter D. Charms. **Theater Westend** 9.12 bis 12.12 **20.30 (So 18.00)**

Tanztheater
Axas Dance Company zeigt Concerto. Ein aussergewöhnlicher Tanztheaterabend mit frei improvisierter Live-Musik **Rote Fabrik 20.30**

FREITAG, 10.12.

Put-Konzert
Die beliebten Put-Konzerte im Rössli Stäfa finden auch heuer Fortsetzung mit blu dolphin (ZH, Gitarrenpop), anschliessend Disco mit den fröhlichen Plattenleger-Buab'n. **Rössli Stäfa 20.30 - 02.00**

CINÉMA

FILMSTELLEN

Mein Freund Iwan Lapschin, Alexej German, UdSSR 1984, D; Di **19.30**
Bande à part, J.-L. Godard, F 1964, F; Do **19.30**

XENIX

experiMENTAL:
CHANNELS OF RESISTANCE. 1 Life from Bosnia, Fr **19.00**
CHANNELS OF RESISTANCE. 2 Tactical TV - Vom Barfussvideo zur Satellitenkommunikation, Sa **19.00**
CHANNELS OF RESISTANCE. 3 Videogramme einer Revolution. «Video von unten» am Beispiel der rumänischen Revolution von 1989, Mo **19.00**, Di **21.00**
QUER/SCHNITT. Videowerkschau. Schweiz. Auswahl von der VIPER'93, Fr, Mo **21.00**
SEH-HÖR-DENKEN. Über Kunst und Künstlichkeit im Kino und am Bildschirm, Sa **21.00**, Mi **19.00**
Was das Fernsehen DRS nicht zeigen wollte: *KÜNSTLICHE PARADIESE* – ein Film über LSD. So **11.00**
BLICK ZURÜCK IM ZORN. Peter Mettler - «Scissere» - 10 Jahre danach, So **19.00**, Mi **21.00**
DIE KUNST DER DE/MONTAGE. Bruce Conner. Sa **21.00**, Di **19.00**
SURPRISE. Seemannsgarn. Ein Abenteuerfilm mit «gefundenem Material» So **17.00**
NOCTURNE:
Time Bandits, USA 1991, E/d/f; Fr, Sa **23.30**

XENIA

Female Misbehavior, Monika Treut, D/USA 1992, E/d; Do **20.30**

STADTLEBEN

Shopville-Stories

„Der Strom rauscht über mir durch die Stadt, und das ganze Geschiebe und Geröll, das er mitschleppt, deponiert er hier unten bei mir", denkt sich die Frau vom Pizzastand, „jetzt weiss ich endlich, wie sich ein Fisch fühlt." Bloss treiben durch diese Schächte nicht nur tote Fahrräder und sonstiger Zivilisationsmüll, nein, die Wüste lebt! Der reinste Wildwuchs herrscht! Reality-Show live!

Wenn sich das herumsprechen würde, müsste die SRG von Untergrund-Angestellten Konzessionsgebühren verlangen. Plus Aufschlag, denn das ist alles zum Anfassen, hautnah; plus Abenteuer-Tarif, weil keine Entdeckung aufregender ist, als die, die man selber macht; plus Verrechnung der persönlichen Förderung durch systemimmanentes Training der audio-visuellen Fähigkeiten; plus ausgleichende Gebühren durch die Einsparung an Kursen zur Schärfung der analytischen Rezeption; plus Aufpreis für persönlichkeitserweiternde Einblikke in die verschiedenen Welten der Lebensgestaltung; und natürlich plus individuell angepasste Entertainment-Abgabe.

Bei Nachweis einer gesellschaftlich relevanten, wissenschaftlich exakten sozio-kulturellen Studie, kann unter gewissen Umständen mit einem teilweisen Kostenerlass gerechnet werden. Selbstverständlich gibt es neben dem Jumbo-Pack mit vollem Service auch die Möglichkeit des Spar-Angebots für preisbewusste TeilnehmerInnen, sowie reduzierte Preise für SeniorInnen und StudentInnen (ausgenommen abends und am Wochenende).

„Mein Gott, das Geröll, das mich umspült, ist ja Millionen wert!" durchzuckt es die Pizzafrau.

Suche, und siehe du wirst finden! Das Geld liegt auf der Strasse, auch in der Schweiz ist der Traum der TellerwäscherInnen machbar! Es sind eben doch nicht immer diese AmerikanerInnen, die alles erfinden. Ich werde die legendäre Begründerin eines neuen Unterhaltungsimperiums sein!! Was heisst Unterhaltung – eines neuen Zeitalters! Eines neuen Abschnitts in der Menschheitsgeschichte! Ich werde die darwinistische Theorie widerlegt haben werden – nein, gehabt haben! Nein, widerlegt gehabt werden – wie war das nochmal mit der Grammatik?? – Spinnst du oder was?! Ist doch wurscht, du gründest gerade ein neues Zeitalter! - Ach ja, stimmt! Also: Es wird völlig unwichtig sein, wer am stärksten ist, denn die Dümmsten sind viel interessanter zu observieren. Das heisst, je dümmer desto begehrter. Ein Trend, der noch nie da war!

Wenn sich nun aber alle bemühen, noch blöder, behämmerter und bizarrer zu werden, um ihren Marktwert zu erhöhen, wenn wir ein einig Volk von eiernden Schwachköpfen werden, wer hält dann noch die übrige Industrie in Gang?

„Tja, also volkswirtschaftlich seh ich da einige Probleme auf uns zukommen...", denkt die Pizzafrau, während sie dem nächsten Kunden ein Stück Pizza auf den Karton pappt.

Katrin Stephani

Jobs à la carte bei McDonald's

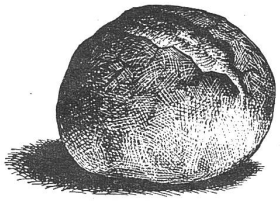
In unseren Familien-Restaurants im Raume Zürich-Winterthur ★ bieten wir sehr **flexible Teilzeitjobs** für junge und junggebliebene Damen und Herren ★ **Sie bestimmen** Ihre Einsätze: mittags, abends von Montag bis Sonntag ★ Ein **aufgestelltes Team** wird Sie sorgfältig einführen ★ Für jeden Posten **sichern** wir eine gründliche **Aus- und Weiterbildung** ★ Sie sind kontaktfreudig und Schwyzerdütsch ist Ihnen geläufig.

Wählen Sie **01 – 221 09 24** für ein Bewerbungsformular oder weitere Informationen (für Schweizer/innen oder Inhaber einer C-Bewilligung). Wir freuen uns auf Ihren Anruf. ★

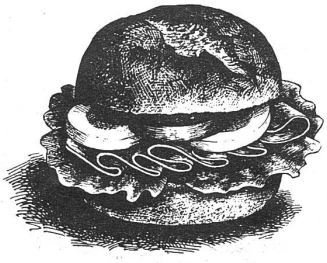
McDonald's
Das Familienrestaurant

AEBI/BBDO

Andere.



Apple.



Ein Computer kann Ihnen vieles erleichtern. Die meisten erleichtern Ihnen mit kostspieligen Extras jedoch hauptsächlich das Portemonnaie. Nicht so ein Macintosh. Er verfügt serienmässig über zahlreiche Funktionen, die bei anderen Computern nur als Optionen erhältlich sind. Ausserdem kann jeder Macintosh auch MS-DOS-, Windows- und OS/2-Disketten lesen und beschreiben. Und jedes unserer über 5'000 Programme hat das gleiche Design und denselben logischen Aufbau. Darum lernen Sie mit einem Macintosh nur einmal ein Programm. So können Sie sich sogar das Schulgeld noch sparen.

Apple

Generalvertretung für die Schweiz und Liechtenstein: Industrade AG, Apple Computer Divison, Hertistrasse 31, 8304 Wallisellen, Tel. 01 832 81 11.

Peters langer Abend

Der alljährlich stattfindende Polyball hat etwas Anziehendes, zumindest für die rund 9000 BesucherInnen. Sie tanzten, schunkelten und tranken letzten Samstag zum Motto „Bal des jeux". Das Publikum teilte sich – zwecks besserer Tanzgelegenheiten – strikte in 50 Prozent Damen und 50 Prozent Herren auf. Einzelne BesucherInnen hatten's schwierig. Niemand sah sie, niemand hörte sie, doch es gab sie dennoch: die einsamen Seelen des Polyballs.

Bilder: Marc Lendorff

Spätabends an die Wand gedrückt

Nennen wir ihn Peter. Irgendwo gab es ihn bestimmt. Natürlich hätte er es nie zugegeben, hätte man ihn gefragt. „Meine Begleiterin? Die ist gerade auf dem WC. Die Tage oder so. Öh, ich muss jetzt gehen. Tschüüüss." Peter ist alleine am Polyball, und das ist schlimm. Verängstigt irrt er durch die weiten Hallen der ETH, um endlich wieder in einen dunkleren Seitengang huschen zu können. Na ja, der alljährliche Anlass im Polytechnikum ist halt keine Party, sondern ein Ball wie für die Grossen. Zwar jedes Jahr etwas spärlicher dekoriert – dieses Jahr hingen im Nord- und Südhof nur noch ein paar unmotivierte Bilder – zieht er immer noch Heerscharen von BesucherInnen an.

Kurz vor neun Uhr strömten sie alle herein. Wenig später wurde der Ball eröffnet, traditionellerweise durch die Brigade einer grossen Tanzschule in Zürich. Peter schaute dabei aus einem der oberen Stockwerke zu. Es wäre danach sehr peinlich gewesen, sich von der Tanzfläche zu stehlen und somit zuzugeben, keine Tanzpartnerin zu haben.

„Bal des jeux" hiess das Motto dieses Jahres; natürlich hatte es da auch ein Kasino. Besonderer Beliebtheit erfreute sich der Roulettetisch. Zwei Croupiers schoben behende die verschiedenfarbigen Chips umher und wussten eigenartigerweise immer, welcher Person welche Farbe gehörte (jede Person hatte Chips einer Farbe, das hatte ich schon herausgefunden). So sammelten sie flink die Chips der VerliererInnen ein, teilten neue aus und rückten diejenigen an den richtigen Platz, die vom nicht ganz so geübten Publikum mit vermeintlicher Elegance auf den Tisch geworfen wurden, aber nicht am Bestimmungsort landeten. Trotz der zu vermutenden Kenntnis der Wahrscheinlichkeitsrechnung an der ETH wurde haufenweise auf die 13 gesetzt, kaum jedoch auf andere Zahlen. Da leistete dem Aberglauben natürlich noch zusätzlich Vorschub, dass diese vermaledeite Zahl tatsächlich gewann.

Forsch und erhaben im Takt

„Ich wusste, dass sie kommt. Sie kommt dauernd", meinte die glückliche Gewinnerin, die innert einer halben Stunde aus sechs Franken deren 42 machte. Sie sei in den letzten drei Stunden genau einmal aufgetreten, bemerkte der Croupier. Wundert er sich noch über die SpielerInnen? „Wundern?" Er tupft sich die Stirn mit einem Taschentuch ab.

Geld her!

Doch um Geld ging es nicht nur beim Roulette. Die Konsumation jedwelcher Getränke oder Speisen riss empfindliche Löcher in die kleinen Budgets. Eine hinterhältig gestaltete Preisdifferenzierung knöpfte jeder und jedem das Maximum ab. So kostete ein Bier beim Roulette neun (in Worten: noiiiin) Franken, wohingegen es eine Etage tiefer fünf gekostet hätte. Entsprechendes Erstaunen war denn auch auf verschiedenen Gesichtern abzulesen, als sie eine Zehnernote hinstreckten und zwei Füfzgerli und ein Bier zurückbekamen.

Peter tappte auch in diese Falle. Er war nun in der dummen Situation, sich kein Essen mehr leisten zu können. Sein Magen knurrte bis Mitternacht, und Peter wertete es als grossen Vorteil, mangels Partnerin nicht tanzen zu können, da er sonst noch hungriger geworden wäre. Nach Geisterstunde gab es in der Mensa nämlich nicht mehr bloss Entrecôte Café de Paris für 28 Franken, sondern einen Teller Pommes Frites für fünf Franken – ohne Ketchup wohlgemerkt (nach langem Betteln gab ihm der Koch ein wenig Rahmsauce dazu). Nachdem Peter dank der Sauce knapp dem Erstickungstod entging, zog es ihn wieder in die Haupthalle. Dort spielte nämlich die Ernie Soller Band, zu deren Rhythmen die Gäste paarweise kreisend durch die ETH glitten. „Das wäre ja gelacht, wenn es mir nicht gelänge, einen Tanz zu ergattern", dachte sich Peter. Er erblickte tatsächlich eine Dame, die halb gelangweilt herumstand. Alleine. Mutig schritt er auf sie zu. Sie sah ihn, drehte sich in seine Richtung, Peter begann zu strahlen, noch ein Schritt... „Hast Du schon ein Lösli gekauft?" womit sie ihm ein ganzes Bündel vor die Nase hielt. „Je ne regrette rien", plärrte Frau Soller im Hintergrund, daher kaufte Peter eines.

Für Peter hatte sich der Polyball, der „bal des jeux", nicht unbedingt gelohnt. Denn Sprüche wie „Freunde sind zwar Probleme, aber keine Hindernisse" müssen nochmals kritisch geprüft werden, handelt es sich beim Freund um einen Sportstudent. Gebundene Elektronen seien hier halt nur anzutreffen, bemerkte einer der Gäste im ETH-Jargon. Gewiss, es war ein Spektakel. Wohl selten konzentrierte sich ein so grosses Angebot an Musik, Film, Essen, Trinken und Tanz auf einem Raum. Hingegen herrscht meistens weniger Verwirrlichkeit beim Finden eines bestimmten Ortes als im Labyrinth der ETH.

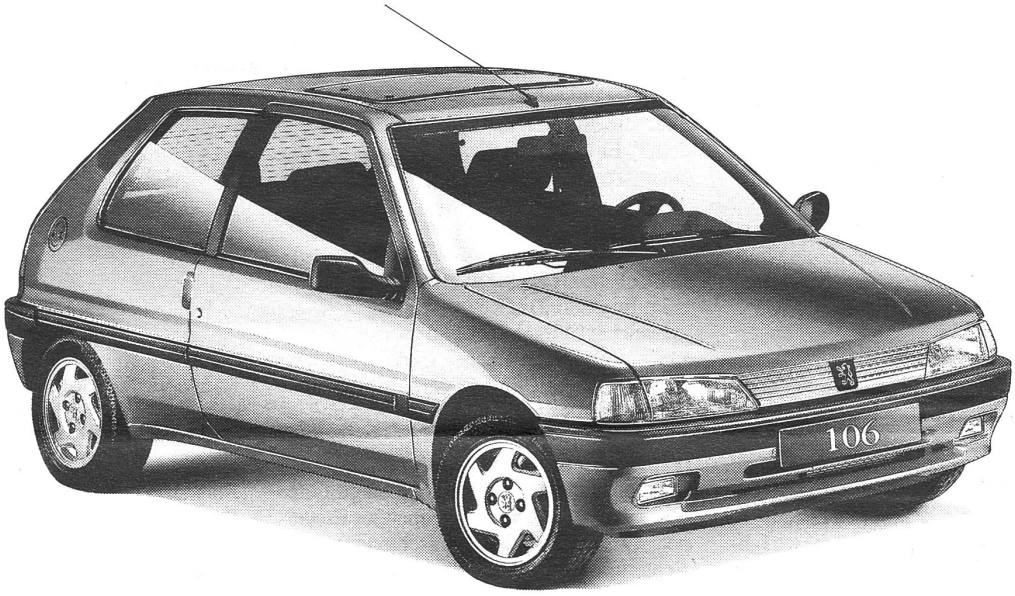
Peter war am falschen Platz. Freie Elektronen, um bei diesem Begriff zu bleiben, haben am Polyball nichts verloren.

Lorenz Götte

EURO RSCG

PEUGEOT
JUNGE FAHREN
SICHER

Belohnung



Ein neuer Peugeot 106 für tadellose junge Autofahrer.

Peugeot hat sich schon immer für mehr Sicherheit im Strassenverkehr engagiert. Unsere Techniker investieren Tausende von Stunden in die Entwicklung jedes neuen Modells. In strengsten Tests wird jedes Detail überprüft: Materialien, Stossfestigkeit, Schutz des Innenraums, Strassenhaltung, Bremssystem und vieles mehr. Ergebnis: Ein Auto, das hohe Sicherheit bietet. Aber, was unsere Strassen sicherer macht, ist vor allem auch vernünftiges Autofahren. Wir haben deshalb eine völlig neue Aktion ins Leben gerufen – «Junge fahren sicher». In diesem Rahmen belohnen wir junge Autofahrer für ihren Beitrag zur Verkehrssicherheit. Unser Angebot: Wer zwischen 18 und 25 Jahren jung ist, einen neuen Peugeot 106 kauft und drei Jahre lang unfallfrei und auch sonst ohne Fehl und Tadel fährt, kann seinen Peugeot gratis gegen einen neuen 106 eintauschen. Nähere Informationen zur Peugeot Aktion «Junge fahren sicher» bei Ihrem Peugeot Vertreter.

UAP UNION UAP VERSICHERUNGEN

Eine Aktion von Peugeot in Zusammenarbeit mit UAP und TCS.

PEUGEOT